

REZENSIONEN

■ **Harald Welzer: Die smarte Diktatur. Frankfurt/Main: S. Fischer 2016, 320 Seiten. ISBN 978-3-10-403686-1, EUR 20,60.–**

Es gibt nicht nur mehr die Diktaturen herkömmlichen Typs, die offen auftreten, sondern auch eine smarte unauffällige innerhalb der Demokratien, die vor allem über die IT läuft, auf die Bequemlichkeit der Bürger spekuliert und die genauso einen Angriff auf die Freiheit des/der Einzelnen darstellt.

Struktur:

- Überwachung
- Ökologie und Digitalisierung
- Ist der Kapitalismus noch der Kapitalismus?
- Ist die Freiheit noch die Freiheit?
- Die allseits reduzierte Persönlichkeit und ihr Konsens
- Willkommen im Knetozän
- Zurück zur Zukunft
- Vorwärts zum Widerstand
- Bibliographie
- Bildnachweise
- Register



Das Inhaltsverzeichnis enthält zu jedem Kapitel eine kurze Zusammenfassung. Abbildungen und Grafiken ergänzen den Text, die Schrift ist teilweise schwer lesbar. Die Seiten sind auch zu eng bedruckt und es gibt zu wenige Absätze. Die Seitenzahlen sind schwer leserlich, was beim Exzerpieren ein Problem darstellt.

Das Buch ist stellenweise sehr flüssig, anregend und verständlich geschrieben, an anderen äußerst zähflüssig und ausufernd. Die Ausdrucksweise, wie z.B. „bullshit“, passt stellenweise nicht zu einem Akademiker.

Richtig ist, dass die im Buch angesprochenen Missstände durch die Technik eine neue Dimension erhalten haben. Früher musste man bei Mobbing, Shaming... persönlich in Erscheinung treten.

Dass Daten immer im Netz bleiben, ist falsch. Oft besteht sogar bei Recherchen das Problem, dass Daten nicht mehr verfügbar sind, dazu kommen technische Änderungen, die Daten für jeden unleserlich machen, der kein altes Lesegerät besitzt.

Daten werden aber zum Teil in Echtzeit verbreitet, damit steigen die Möglichkeiten, jemanden öffentlich schlecht zu machen und auszugrenzen, es gibt sogar eigene Plattformen etc. dafür. Damit wird es auch schwieriger, alle entsprechenden Inhalte im Netz löschen zu lassen bzw. zu löschen, selbst wenn die Verantwortlichen kooperieren.

Immer größere Datenmengen können immer schneller immer weiter verbreitet werden, das ist die größte Neuerung gegenüber früher, die Technologie ist einen immer größeren Kreis zugänglich und man braucht dafür technisch nicht versiert zu sein.

Außerdem können Inhalte ohne das Wissen der Betroffenen „geteilt“ bzw. ins Netz gestellt und sehr schnell verbreitet werden.

Datensammler wie Geheimdienste oder Unternehmen mussten früher einen sehr hohen personellen und finanziellen Aufwand treiben, um an die Informationen zu kommen, heute bekommt man sie ohne großen Aufwand über die IT. Basis sind oft Daten, die die User selbst zur Verfügung stellen (müssen). Es können auch im Netz verstreute Informationen in sehr hoher Geschwindigkeit zusammengefasst werden. Dabei kommt es oft zu falschen Schlüssen wie etwa beim Scoring, zudem beruhen diese Kombinationen oft auf falschen Daten.

Es ist schwieriger geworden, Freiräume und „Sicherheitslücken“ zu finden, wie sie es früher sogar in extrem totalitären Systemen wie Nazi-Deutschland oder unter Stalin gegeben hat.

Die technische Überwachung bringt auch nicht die gewünschten Ergebnisse.

Die Hinweise auf Sicherheitslücken (sogar harmlose Handys und Kameras können als Abhörgeräte missbraucht werden) sind sehr nützlich, dies ist den meisten nicht bekannt.

Auch der Hinweis, dass Internet-Unternehmen auch internationales Recht leichter aushebeln können, ist wichtig, da vieles im virtuellen Raum stattfindet. Dass sie sich aus der Verantwortung stehlen, in dem sie behaupten, nur der Vermittler zu sein, ist aber kein Spezifikum von Online-Unternehmen etc., dies geschieht auch durch konventionelle Unternehmen. Dass Unternehmen über keine eigenen Immobilien, eigenen Autos etc. verfügen, ist nicht neu. Es gibt auch stationäre Großunternehmen, bei dies schon international praktizierten, als selbst Großbetriebe noch keinen Zugang zum Internet hatten, sondern höchstens eine hau-

sinterne EDV. Und deren Subunternehmer beschäftigten schon damals eigene Subunternehmer.

Dass diese Änderungen auch in die Sprache Eingang fanden, was auch das Denken beeinflusst, ist ebenfalls richtig. So erhält das Wort „Teilen“ eine neue Bedeutung.

Und dass man teilweise ausgeschlossen wird, wenn man sich die neue Technologie nicht leisten kann oder will oder damit nicht zurechtkommt, ist ebenfalls richtig. Vieles läuft nur mehr über EDV oder man muss hohe Gebühren zahlen, wenn man etwas auf konventionelle Art und Weise erledigen will, etwa bei Banken. Und auch dann, wenn keine gesetzliche Verpflichtung besteht, sich diese zu beschaffen - so ist in Österreich niemand vom Gesetzgeber her gezwungen, sich einen Computer oder ein Handy zu beschaffen -, ist de facto der Zugang zu solchen Geräten immer häufiger Voraussetzung.

Im Großen und Ganzen ist das Buch aber enttäuschend.

Viele angesprochene Problemkreise sind schon lange bekannt und kommen auch offline bzw. analog vor und erreichen durch die neuen Technologien nur neue Ausmaße oder verbreiten sich rascher. Stellenweise holt der Autor etwa bei Themen, die die Umwelt und die Dritte Welt tangieren, viel zu weit aus, wiederholt sich und wird tendenziös.

Das Phänomen smarterer Diktaturen innerhalb von Demokratien hat es auch schon vor dem Aufkommen der IT gegeben, solche Druckmittel sind technik-unabhängig.

Bei der Verdammung der digitalen Welt nach dem Schema „analog ist gut – digital ist schlecht“ vor allem am Schluss geht der Autor viel zu weit. Soziale Netzwerke, Plattformen etc. können auch äußerst hilfreich sein, etwa für Personen, die Treffen von Selbsthilfegruppen nicht besuchen können, oder wo Gruppenmitglieder in ganz Österreich oder sogar im Ausland wohnen. Berufstätige Studierende wären von vielen Informationen abgeschnitten u. v. m. Es kommt immer darauf an, wie sie genutzt werden. Und viele kommen ohne Smartphones etc. beruflich nicht aus, es ist allerdings fraglich, ob Kinder und Jugendliche unbedingt eines brauchen, ein einfaches Wertkartenhandy (Anrufe tätigen und empfangen, SMS) für den Notfall würde es meist auch tun. Und auf Plattformen und in sozialen Netzwerken kommt es darauf an, ob der Betreiber Missbrauch (und da gehört schon Cybermobbing dazu) zulässt oder sogar fördert. Und es gibt nicht nur Onlinehandel vs. stationären Handel, wo man das Geschäft aufsuchen muss. Es ist ohne weiteres möglich, online zu bestellen und wenn die Ware eingetroffen ist, sie im Geschäft bar zu bezahlen oder direkt beim Verlag online zu bestellen. Man kann sich aber auch die Ware vom stationären

Händler schicken lassen. Auf der anderen Seite ist eine Zahlung über die im Buch nicht zu Unrecht kritisierten IT-Systeme möglich, wenn man in einem Geschäft kauft.

Übrigens: Dieses Buch gibt es auch bei amazon und anderen (reinen) Onlinehändlern. Kein Autor, Verlag... ist verpflichtet oder unbedingt darauf angewiesen, deren Dienste in Anspruch zu nehmen. Jede gute Buchhandlung kann Bücher notfalls über einen Aufpreis über den Verlag, Auslieferer... beschaffen. Damit handelt der Autor so, wie er es der angeblich gedankenlosen breiten Masse vorwirft.

Müssten, wenn man die Vorschläge des Autors konsequent umsetzt, nicht sämtliche Lernplattformen wie moodle, Bibliotheks-, Buchhandelskataloge etc. wieder abgeschaltet werden und Buch-, Mikro-, Zettelkataloge, die mehrbändige VLB-Ausgabe etc. wieder eingeführt werden? Wie verhält es sich mit dem ZVAB, eurobuch...?

Ein Teil des Buches ist interessant und nützlich, im Gesamten ist das Buch aufgrund der angeführten Punkte aber enttäuschend.

Brigitte Ecker, Wien



Dieses Werk ist lizenziert unter einer

[Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/)